

Johannes 15

Inhalt: Die Ordnung des wahren Weinstocks und der fruchtbaren Rebschosse - In ihm bleiben - Der Vater ist der Weingärtner - Die Reinigung durch das Wort (Einsegnung)

Johannes 15:1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. 2 Jegliches Schoß an mir, das keine Frucht bringt, nimmt er weg; jedes fruchtbare aber reinigt er, damit es mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibet in mir, und ich bleibe in euch! Gleichwie das Rebschoß von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn es nicht am Weinstock bleibt, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. 6 Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie das Rebschoß und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer, und sie brennen. 7 Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, so wird es euch widerfahren. 8 Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet und meine Jünger werdet. 9 Gleichwie mich der Vater liebt, so liebe ich euch; bleibet in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin. 11 Solches habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude völlig werde. 12 Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe. 13 Größere Liebe hat niemand als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr alles tut, was ich euch gebiete. 15 Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe. 16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er es euch gebe. 17 Das gebiete ich euch, daß ihr einander liebet. 18 Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. 19 Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum haßt euch die Welt. 20 Gedenket an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie mein Wort befolgt, so werden sie auch das eurige befolgen. 21 Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. 22 Wenn ich nicht gekommen wäre und es ihnen gesagt hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde. 23 Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. 24 Hätte ich nicht die Werke unter ihnen getan, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie dieselben gesehen und hassen doch sowohl mich als auch meinen Vater; 25 doch solches geschieht, damit das Wort erfüllt werde, das in ihrem Gesetz geschrieben steht: Sie hassen mich ohne Ursache. 26 Wenn aber der Beistand kommen wird, welchen ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen; 27 und auch ihr werdet zeugen, weil ihr von Anfang an bei mir gewesen seid.

Nachdem Jesus im Vorhergehenden seinen Jüngern gezeigt hat, wie ihre Verbindung mit ihm und dem Vater nach der Ordnung des Hauses Gottes sein soll, zeigt er ihnen nun diese Verbindung noch in dem Gleichnis vom Weinstock und den Schossen dieses Weinstockes.

„Ich bin der wahre Weinstock,“

erklärt er:

„ ... und mein Vater ist der Weingärtner.“

Wenn er dann weiter sagt:

„Jegliches Schoß an mir, das keine Frucht bringt, nimmt er weg; jedes fruchtbare aber reinigt er, auf daß es mehr Frucht bringe.“ (Jh.15,2),

erklärt er dann noch:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ (Jh.15,5)

Was diese Verbindung darstellt, wie sie der Weinstock und das Schoß am Weinstock aufweisen, muß als Bild von der Verbindung, wie sie zwischen Jesus, dem

wahren Weinstock und seinen Jüngern als den Schossen dieses Weinstockes dargestellt ist, richtig verstanden werden. Diese Verbindung ist von solcher Wichtigkeit, daß Jesus erklärt:

„Gleichwie das Rebschoß von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn es nicht am Weinstock bleibt, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet.“ (Jh.15,4)

In dieser Verbindung sagt er ihnen:

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie das Rebschoß und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer und sie brennen.“

Diese Worte zeigen klar und bestimmt, auf was es für die Stellung des Kindes Gottes Jesus gegenüber ankommt. So wie das Schoß mit dem Weinstock verwachsen ist und Schosse am Weinstock nur deshalb Frucht bringen, weil sie mit dem Weinstock verwachsen sind, so muß die Verbindung der Kinder Gottes mit Jesus sein. Er ist der wahre Weinstock; sie sind die Schosse an ihm, dem wahren Weinstock.

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Diese Worte, *„ohne mich könnt ihr nichts tun“* werden meistens in diesem Zusammenhang so verstanden, daß die ganze Bedeutung der Erklärung, die Jesus seinen Jüngern gegeben hat, damit hinfällig wird. Achtet man auf die Ordnung, die der Weinstock und die Schosse darstellen, dann ergibt sich daraus für die Verbindung der Kinder Gottes mit Jesus das rechte Bild. Sobald man aber die Worte:

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun.“

in der üblichen Weise versteht, verliert man den Blick vollständig für das, was Weinstock und Rebschoß in der Verbindung miteinander darstellen. Man faßt dann die Worte:

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun.“,

in dem Sinn, wie er sich natürlich aus der Stellung, die die Kinder Gottes gewöhnlich zu Jesus haben, ergibt.

Indem sie Kinder Gottes geworden sind, haben sie Erkenntnis von Gott, dem Vater, von seinem Sohn Jesus Christus, von der Erlösung, die durch Jesus zustande gekommen ist, und in dieser Erkenntnis erwarten sie nun die Erfüllung dieses Wortes:

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Wie erwarten sie nun die Erfüllung dieses Wortes? Wie soll sich dieses Wort in ihrem Leben erfüllen, daß sie es darstellen, daß sie ohne Jesus nichts tun können? Das erwarten sie auf diese Weise, wie kleine Kinder von ihren Eltern abhängig sind. Sie können tatsächlich nur durch die Versorgung von Seiten der Eltern leben. Werden kleine Kinder von ihren Eltern nicht versorgt, gepflegt, genährt, dann müssen sie sterben, natürlich vorausgesetzt, daß diese Pflege nicht von anderer Seite ausgerichtet wird. So wie die Eltern ihre Kinder versorgen, erwarten die Kinder Gottes ihre alltägliche Versorgung von Gott und von Jesus, seinem Sohn. Meistens ist ihre Stellung so, daß sie überhaupt nicht mit Gott, dem Vater, rechnen, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit sich auf Jesus konzentriert. Es gibt ja auch viele Kinder Gottes die sich

im Gebet nie an Gott wenden, sondern immer nur an Jesus Christus. Damit bringen sie eine solche Stellung zum Ausdruck, in der sie sich bewußt sein möchten, daß sie ohne ihn nichts tun können. Und viele würden es sicher als nicht richtig ansehen, wenn sie zu Gott, dem Vater, bitten würden und nicht zu Jesus, dem Sohne Gottes, weil sie sich ja nach diesem Wort bewußt sind, daß sie ohne ihn nichts tun können und sie es deshalb auch so ansehen, daß alle Hilfe im praktischen, täglichen Leben ihnen von Jesus zuteil werden müsse.

Wie stellen sie auf diese Weise ihre Verbindung mit Jesus dar?

Sie stellen in Wirklichkeit gar keine Verbindung mit Jesus dar.

Sie stehen in der Verbindung mit Jesus, wie er es durch den Weinstock und die Rebe, das Schoß des Weinstocks, gezeigt hat, nicht. Ihre Stellung zu Jesus ist so, wie Kinder von den Eltern abhängig sind; sie stehen nebeneinander, und weil die Eltern ihren Kindern gegenüber älter sind, können sie die nötige Versorgung ihrer Kinder ausrichten.

In dieser Ordnung sehen die meisten Kinder Gottes ihre Verbindung mit Jesus. Sie sehen ihn als den Sohn Gottes ihnen gegenüber als Kindern Gottes mindestens ebenso fähig, wie Eltern ihren kleinen Kindern gegenüber fähig sind, sie zu versorgen. Nach dieser Ordnung erwarten sie von Jesus ihre Versorgung. Weil er das Opfer für sie vollbracht hat, deshalb rechnen sie damit, daß Gott ihnen die Sünden, die sie fortgesetzt begehen, immer wieder vergibt. Daß es ihnen aber im alltäglichen Leben einigermaßen gut geht, wie sie es gerne haben möchten, das erwarten sie dann einfach von Jesus, weil er eben ihr Erlöser ist, für sie gestorben ist am Kreuz, daß Gott ihnen um seines Opfers willen die Sünden vergibt. Darum sind sie überzeugt, daß sie berechtigt sind, ihre tägliche Versorgung von ihm auch zu erwarten.

Haben wir eine andere Stellung zu Jesus? Oder ist das ungefähr unsere Stellung? Haben wir keine andere Sorge als die, daß wir täglich mit dem nötigen Essen und Trinken, mit Kleidung und Obdach versorgt sind? Ist unsere Stellung so, wie wir sie jetzt geschildert haben?

Nein. Die Stellung, die Jesus durch die Verbindung des wahren Weinstocks mit dem Rebschoß zeigt, ist eine andere, als wie sie Eltern und Kinder als Verbindung, wie sie zwischen ihnen besteht, darstellen. Worin besteht der Unterschied? Die Eltern versorgen die Kinder nur solange, wie sie klein sind. Wenn sie größer werden, laufen sie von den Eltern weg und denken nicht mehr daran, daß die Eltern sie noch versorgen sollen. Sie erwarten dann von ihnen auch gar keine Versorgung mehr. Diesbezüglich, was Versorgung anbelangt, die die Eltern ihren Kindern angedeihen lassen, besteht die Verbindung zwischen ihnen nur eine bestimmte Zeit, und dann hört sie vollständig auf. Man könnte also das Bild von Eltern und Kindern nicht auf Jesus und seine Jünger anwenden.

Warum ist das Verhältnis zwischen dem Weinstock und den Rebschossen und

den Eltern und den Kindern voneinander verschieden? Die Rebschosse sind so mit dem Weinstock **verwachsen**, daß sie für alle Zeit unzertrennlich sind. Es kann gar keine Trennung des Weinstocks und der Schosse stattfinden. Sobald ein Schoß vom Weinstock weggeschnitten wird, ist es wertlos.

Kinder sind mit den Eltern nicht in einer solchen Verbindung, daß die Kinder in der gleichen Weise von den Eltern abhängig sind, wie das Schoß vom Weinstock abhängig ist. Darum stellt die Ordnung des Weinstocks mit den Rebschossen in anderer Weise die Verbindung der Kinder Gottes mit Jesus dar, als das die bloße äußere Versorgung der Kinder von Seiten ihrer Eltern darstellt.

Das Schoß am Weinstock hat seine Existenz nur dadurch, daß der Saft des Weinstocks im Schoß zirkuliert. Dieses Verwachsensein zeigt Jesus in den Worten:

„Wer in mir bleibt und ich in ihm.“ (vgl. Jh.15,4)

Er nennt also das Verhältnis, in dem der Weinstock und die Reben zueinander sind, das *„in-ihm-bleiben“* der Kinder Gottes und sein Bleiben in ihnen.

Somit ist das Verhältnis, in dem Kinder Gottes zu Jesus sind, nicht der Ausdruck davon, daß sie von ihm mit dem Nötigen für das tägliche Leben mit Nahrung und Kleidung und Obdach versorgt werden. Indem Gott die Sonne in gleicher Weise aufgehen läßt über gute und böse Menschen, zeigt Jesus durch seinen Hinweis auf dieses Walten Gottes in der Schöpfung, daß er für alle Menschen, und nicht nur für alle Menschen, sogar für das Vieh, sorgt. Sehen nun Kinder Gottes ihre Verbindung mit Jesus nur darin, daß sie mit dieser täglichen Versorgung mit Jesus rechnen, so nehmen sie noch nicht einmal eine andere Stellung zu Gottes Ordnung ein, als diese göttliche Ordnung für alle Menschen, für alle Ungläubigen, für alle Geschöpfe besteht.

Darüber müssen wir uns recht klar werden, ob wir nicht viel gerade um diese alltäglichen Äußerlichkeiten sorgen. Muß das unsere erste Sorge sein, so daß wir denken, das Wort:

„... ohne mich könnt ihr nichts tun.“,

müsse so verstanden werden, daß wir in allem, was wir tun und lassen im täglichen Leben, Hilfe von Jesus haben müssen?

Achten wir auf diese Worte, wie sie wirklich im Zusammenhang stehen, indem Jesus erklärt:

„Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Jh.15,5)

Zuerst sagt Jesus, daß er der Weinstock ist, seine Jünger sind die Reben oder Rebenschosse an ihm, dem Weinstock. So wie der Weinstock und die Rebenschosse miteinander verwachsen und dadurch eins sind, so sind die Kinder Gottes mit Jesus dadurch eins, daß sie in einer solchen Verbindung mit ihm sind, auf Grund derselben, sagt Jesus ihnen, sie sollen in ihm bleiben und er bleibt dann in ihnen.

Nun müssen wir diese Erklärung in Verbindung mit dem sehen, was er ihnen schon vorhergesagt hat, was im vierzehnten Kapitel berichtet ist, indem er sich der

Weg, die Wahrheit und das Leben nennt und erklärt, daß niemand zum Vater komme, denn durch ihn. Über seine Stellung zum Vater sagt er zu Philippus:

„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen!“ (Jh.14,9)

Das sagt er deshalb, weil er erklärt, daß er in dem Vater ist und der Vater in ihm.

„Der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke ...“,

erklärt Jesus. Dann weist er auf den anderen Beistand hin, den er vom Vater für sie erbitten will. Im Blick auf diesen Beistand sagt er:

„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich komme zu euch.“ (Jh.14,18)

Und dann weist er in Vers 20 wieder darauf hin, daß er in seinem Vater ist, seine Jünger aber in ihm und er in ihnen. Das ist die Stellung, in der er sich ihnen offenbaren will. Es ist die Offenbarung nach Vers 23, daß er zusammen mit dem Vater bei seinen Jüngern Wohnung machen wird.

Es erklärt nun Jesus:

„Wenn ihr nicht in mir bleibet, so könnt ihr keine Frucht bringen ...“,

und aufs neue nun die Ordnung zeigt:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; ...“
(Jh.15,5),

dann ist das, was Jesus sagt, nichts Neues; es ist das, was er vorher schon recht gründlich erklärt hat. Wenn er nun hinzufügt:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“,

dann sagen diese Worte doch nicht etwa, daß ein Kind Gottes im natürlichen Leben, in seiner alltäglichen Versorgung nichts tun könne, ohne daß es in allem diese nötige Versorgung durch Jesus bekommt. Die Worte:

„ ... ohne mich könnt ihr nichts tun.“,

sind nur eine Erklärung davon, was Jesus vorher sagt, daß die Kinder Gottes in ihm bleiben müssen und daß er dann in ihnen bleibt. Bleiben sie nicht in ihm in der Weise, daß er in ihnen bleibt, dann werden sie behandelt wie das Rebschoß, wenn es vom Weinstock weggeschnitten wird; es wird weggeworfen und es verdorrt; dann werden diese verdorrten Schosse gesammelt und ins Feuer geworfen und verbrennen.

Das ist die Stellung von jedem Kinde Gottes, das nicht die Verbindung mit Jesus, dass es in ihm bleibt, pflegt. Es wird weggeworfen wie das Rebschoß und verdorrt; solche werden dann gesammelt und ins Feuer geworfen und brennen.

Mit anderen Worten heißt das, da ein Kind Gottes, das nicht in Jesus bleibt, kein geistiges Leben hat; es verdorrt.

Das bedeutet, daß es das geistige Leben, das es dadurch erlangt hat, daß es Kind Gottes geworden ist, nicht bewahren kann, wenn es nicht in die Verbindung mit Jesus kommt, daß es in ihm bleibt. Dann geht dem Kinde Gottes sein geistiges Leben, das es erlangt hat, wieder verloren, und es stellt dann nichts anderes dar als das, was ein Kind Gottes darstellen kann, wenn es von Jesus getrennt ist. Es gleicht dem vom Weinstock abgeschnittenen Rebschoß, das weggeworfen ist und verdorrt, das zu dem Zweck gesammelt wird, daß es mit Feuer verbrannt wird.

Jesus zeigt in diesen Worten dieselbe Ordnung, wie sie Paulus den Korinthern im ersten Brief Kapitel 3 Vers 12 zeigt, in dem er unterscheidet zwischen Gold, Silber und kostbaren Steinen und Holz, Heu, Stroh. Gold, Silber und kostbare Steine sind Kinder Gottes dadurch, daß sie auf dem Grund, den Jesus Christus von seinem Hause selbst darstellt, auferbaut sind. Holz, Heu und Stroh sind Kinder Gottes dadurch, daß sie auf diesem Grund Jesus Christus nicht auferbaut sind. Nun sagt Paulus, daß es durch das Feuer offenbar wird, welcher Art eines jeglichen Werk ist. Das Feuer erprobt es. Gold, Silber und edle Steine, Kinder Gottes, die auf dem Grund Jesus Christus erbaut sind, halten die Feuerprobe aus und Holz, Heu und Stroh, Kinder Gottes, die nicht auf dem Grund Jesus Christus erbaut sind, verbrennen im Feuer. Gold, Silber und edle Steine sind die Kinder Gottes, die in ihm bleiben, und in denen Jesus bleibt. Dadurch bringen sie viel Frucht; Holz, Stroh sind die Kinder Gottes, die nicht in ihm bleiben; Jesus kann deshalb auch nicht in ihnen bleiben. Daß sie in Feuer verbrennen ist das Ergebnis davon, wie es Jesus darstellt, daß sie weggeworfen werden, verdorren, gesammelt, ins Feuer geworfen werden und brennen.

Wenn Jesus deshalb anschließend sagt:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

beziehen sich diese Worte auf das Vorhergesagte und nicht auf solche Versorgung, wie diese Worte von Kindern Gottes meistens gedeutet werden. Die Worte:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

sagen gar nichts anderes, als daß Jesus der Weinstock ist, sie sind die Reben; und weil sie ohne ihn nichts tun können, müssen sie beständig in der Verbindung sein, wie Weinstock und Reben miteinander verwachsen sind. Diese Verbindung stellen sie dadurch dar, daß sie in ihm bleiben und er in ihnen bleibt. Das ist dann die Ordnung, auf Grund derselben sie sich bewußt sind, daß sie ohne ihn nichts tun können, daß sie keine Verbindung mit ihm haben, nichts sind, was Verbindung mit ihm darstellt, wenn sie nicht in ihm bleiben.

Was heißt das nun aber, in ihm bleiben, oder wie Paulus Jesus als den Grund des Hauses Gottes zeigt. Jesus ist nur Grund des Hauses Gottes in der Erlösung, die durch ihn zustande gekommen ist. Auf dieser Grundlage des Hauses Gottes stehen die Kinder Gottes nur dadurch, daß sie sich an die Erlösung, die Jesus vollbracht hat, halten.

Diese Erlösung besteht aber darin, daß Jesus gestorben ist und ihr alter Mensch, der Leib der Sünde in dem Leibe Jesu am Kreuz mitgestorben ist, daß er begraben wurde und sie durch ihr Taufe, auf seinen Tod vollzogen, mitbegraben wurden, daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat und sie durch ihren Glauben an diese Auferweckung Jesu von den Toten Mitauferweckte sind.

Nur in dieser Erlösung, die Jesus darstellt, ist er die Grundlage des Hauses Gottes, und nur in der rechten Verbindung mit dieser Erlösung stehen die Kinder Gottes auf dieser Grundlage, indem sie in ihm bleiben.

Sie bleiben in ihm dadurch, daß sie das erkennen und festhalten, daß sie in dem am Kreuz gestorbenen Leibe des Sohnes Gottes mitgestorben sind, daß ihr Leib in seinem Leib am Kreuz gestorben ist, und daß ihr am Kreuz mitgestorbener Leib in seinem Leib ja auch mitbegraben worden ist und daß dieser am Kreuz gestorbene und mitbegrabene Leib auch in dem durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckten Leibe Jesu mitauferweckt worden ist und in dem Gott seinen Sohn zu seiner Rechten erhöht hat, Jesus auf diese Weise die Kinder Gottes in seinem unsterblichen Leib zur Rechten Gottes darstellt.

In ihm bleiben Kinder Gottes nur dadurch, daß sie das Wort, das Jesus bezeugt hat, das Wort, das die Apostel bezeugt haben, aufnehmen, daß das Wort in ihnen bleibt, daß sie dadurch stark sind und den Bösewicht überwunden haben, das heißt nichts anderes, als daß die Kinder Gottes in der Wahrheit der Erlösung, die Jesus vollbracht hat, einen solchen Halt, eine solche Festigkeit haben, daß sie alle Einflüsse vonseiten des Satans abweisen können. Indem sie das tun, haben sie den Bösewicht überwunden. Das ist in den Worten von Jesus ausgesprochen:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Ohne ihn, was in der Erlösung durch ihn zustande gekommen ist, haben sie gar nichts, an das sie sich in ihren Versuchungen und Anfechtungen vonseiten Satans halten könnten. Sie können, wenn sie vom Satan versucht und angefochten werden, ohne ihn nichts tun. Das, was sie aber haben dadurch, daß sie in ihm bleiben und er in ihnen bleibt, ist die Frucht, auf die Jesus hinweist, wenn er sagt:

„ ... der bringt viel Frucht; ...“,

fügt er dann die Worte hinzu:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“,

dann sind die Worte gar nichts anderes als der Hinweis auf die Ordnung, daß die Kinder Gottes in ihm bleiben müssen, damit er in ihnen bleibt und sie viel Frucht bringen. Etwas anderes sagen diese Worte:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

überhaupt nicht. Es ist ein solcher Hinweis auf die praktische alltägliche Versorgung mit Nahrung, Kleider und Obdach der Kinder Gottes in diesen Worten überhaupt nicht enthalten. Und daß die Kinder Gottes diese alltägliche Versorgung haben, ist eine ganze Selbstverständlichkeit. Um solche Versorgung zu haben, brauchen sie überhaupt nicht Kind Gottes zu sein. In Großen ganzen haben ja die Leute, die keine Kinder Gottes sind, bessere alltägliche Versorgung, als sie die Kinder Gottes haben.

Wendet man aber Worte Gottes falsch an, dann werden sie für das, wie man sie richtig verstehen müßte, ein Hindernis.

Ein Kind Gottes lebt überhaupt nicht, um zu essen und zu trinken, um Kleidung und Obdach zu haben.

Es ist nach dem Willen Gottes erzeugt durch das Wort der Wahrheit, daß es eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe werden soll.

Geht der Wille Gottes im Leben des Kindes Gottes nicht in Erfüllung, dann wäre es in

jedem Fall besser, man wäre nie Kind Gottes geworden.

„Wer den Willen Gottes weiß und ihn nicht tut, kriegt viel Schläge. Wer ihn nicht weiß und tut, was der Schläge wert ist, kriegt wenig Schläge.“

Was möchten wir wünschen, viel oder wenig?

Man muß nicht Schläge kriegen, wenn man Kind Gottes ist; man braucht nur treu zu sein und in ihm zu bleiben und er in uns, dann bringt man viel Frucht, und dafür kriegt man nicht Dresche. Das große Maß an Schlägen ist dann eben das Ergebnis davon, daß man den erkannten Willen Gottes einfach nicht tut und sich nicht auf das gottgewollte Ziel hin zubereiten läßt. Dann ist es besser, nicht Kind Gottes geworden zu sein, denn die Strafe ist ja dann geringer.

Kinder Gottes haben nicht die Aufgabe, zu leben um zu essen, zu trinken, mit Nahrung, Kleidung und Obdach versorgt zu sein, damit sie leben können; sie haben die Aufgabe, als Kinder ihres Vaters im Himmel seinen Willen zu tun. Was sie im Fleisch leben, leben sie im Glauben an den Sohn Gottes. Was sie um ihres Glaubens willen zur Erziehung ihres Glaubens im Fleisch leben müssen, für diese Zeit sorgt ihr Vater im Himmel für das Nötige, das sich in dem Leben, das sie in diesem Fleisch zu leben haben, brauchen. Das ist das Allerwenigste, was sie von ihrem Gott erwarten können. Daß sie Kinder Gottes sind und ihrem Vater als seine Kinder fruchtbar sind, das ist viel wichtiger im Blick auf ihre Versorgung vom Vater, als daß sie nur, was alltäglich Menschen zur äußeren Lebenserhaltung benötigen, auch bekommen.

Darum ist das erste, was Jesus jetzt nach dem, was er vorher ausgeführt hat, andeutet, daß er sagt:

„ ... mein Vater ist der Weingärtner.“

Nicht der Weinstock ist den Schossen am Weinstock gegenüber der Weingärtner oder der Pfleger, der für die Fruchtbarkeit vom Weinstock und den Schossen des Weinstocks Sorge trägt.

Diese Sorge liegt in den Händen des Vaters.

Der wahre Weinstock ist somit des Vaters Weinstock.

Es ist sein Sohn, und als sein Weinstock dient er ihm, und von diesem Weinstock aus, den Jesu, der Sohn Gottes darstellt, muß dem Vater Frucht zuteil werden. Deshalb sagt Jesus:

„Jegliches Schoß an mir, das keine Frucht bringt, nimmt er weg; ...“ (Jh.15,2)

Jedes Kind Gottes, das keine Frucht bringt, wird von Jesus, dem Weinstock, entfernt, genauso wie unfruchtbare Schosse vom Weinstock um der Fruchtbarkeit der fruchtbaren Schosse willen weggenommen werden.

So gibt es dreierlei Kinder Gottes, in Bezug auf Fruchtbarkeit. Es gibt unfruchtbare Kinder Gottes, fruchtbare Kinder Gottes und es gibt Kinder Gottes, die durch Reinigung mehr Frucht bringen. Die Unfruchtbaren nimmt der Vater weg.

Unfruchtbar unter den Jüngern Jesu hat sich Judas Ischariot bewiesen. Er ist von

der Jüngerschar weggenommen worden. Dieses Wegnehmen der unfruchtbaren Schosse ist zweifellos zu dieser Zeit ein direkter Hinweis von Jesus auf Judas Ischariot, der gerade kurz vorher aus ihrem Kreise entfernt worden ist. Er mußte um seiner Unfruchtbarkeit willen gehen. Und Jesus hat nun nicht etwa darüber Sorge gehabt, daß er ihm nicht genügend Aufmerksamkeit erwiesen hätte. Er brauchte sich um der Unfruchtbarkeit von Judas Ischariot willen keine Sorge machen, denn er sah darin das Walten seines Vaters; er nimmt die unfruchtbaren Schosse weg. Sie werden von den fruchtbaren Schossen abgesondert, wie es Johannes im ersten Brief zeigt, wenn er im zweiten Kapitel Vers 18-19 sagt:

„Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehöret habt, daß ein Antichrist kommt, so sind nun viele Antichristen geworden; daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wären sie von uns gewesen, so würden sie bei uns geblieben sein; aber es sollte offenbar werden, daß nicht alle von uns sind.“

Der Vater hat die Scheidung zwischen den Antichristen und den treuen Kindern Gottes, den fruchtbaren Kindern Gottes auch zu dieser Zeit hin wieder veranlaßt.

Er scheidet; er nimmt weg, was die Fruchtbarkeit der Kinder Gottes beeinträchtigt.

Hätte der Engel der Gemeinde zu Ephesus diese Ordnung im Auge behalten, dann würde das Zeugnis von ihm nicht lauten, daß er die Bösen nicht tragen konnte in der Gemeinde.

Warum sollte er sie nicht ebenso tragen, wie Jesus den Judas getragen hat?

Und wenn er überzeugt gewesen wäre, daß unfruchtbare Schosse vom Vater weggenommen werden, dann hätte es niemals der Fall sein können, daß er solche unfruchtbaren Schosse nicht so lange hätte tragen können, bis sie der Vater wegnimmt. Sobald man die Ordnung, so wie sie im Worte Gottes gezeigt ist, beachtet, hat man für alle Fälle nicht nur die nötige Unterweisung, den nötigen Durchblick, sondern auch die nötige Hilfe. Denn man muß nie etwas tun, was man nicht ausführen kann.

Wollen Kinder Gottes eine Arbeit ausführen, die sie nicht ausführen müssen, dann müssen sie, wenn sie eine solche Arbeit unternehmen, versagen.

Wie grundverkehrt ist es doch, wenn Kinder Gottes eine solche Stellung haben, daß sie nicht die Ordnung, wie sie Jesus und sein Vater darstellen, beachten! Jesus selbst mußte nicht den unfruchtbaren Judas Ischariot beseitigen. Darum hat ihn auch sein Vater solange im Jüngerkreis gelassen, bis die bestimmte Zeit zur Trennung zwischen ihm und den Jüngern gekommen war.

Da muß man nur in kein fremdes Amt greifen; da muß man nur die Ordnung recht gründlich sehen.

Der Vater ist der Weingärtner und sorgt für die Fruchtbarkeit der Schosse; er beseitigt die unfruchtbaren Schosse und reinigt die fruchtbaren Schosse, daß sie mehr Frucht bringen.

Wie geschieht nun diese Reinigung der fruchtbaren Schosse?

Jesus erklärt das einfach, in dem er sagt:

„Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“ (Jh.15,3)

Wenn der Vater die fruchtbaren Kinder Gottes reinigt, so geschieht es nach der Ordnung von Ep.5,25-27, es heißt:

„Daß Christus geliebt hat die Gemeinde und sich selbst für sie hingegeben, auf daß er sie heilige, nachdem er sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort; auf daß er sich selbst die Gemeinde herrlich darstelle, als eine die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder etwas ähnliches, sondern auf daß sie heilig sei und untadelig.“

Das ist dieselbe Ordnung, indem gezeigt ist, daß die Reinigung durch das Wasserbad im Wort, das heißt durch das gebadet werden im Worte Gottes erfolgt. Wir wissen ja, was hin und wieder einmal zur äußeren leiblichen Reinigung nötig ist. Um zu baden, braucht man viel Wasser, so viel, daß man gut durch Überfluß an Wasser alles Unreine beseitigen kann. Stellen wir uns das einmal recht vor, wie das sein muß, wenn Kinder Gottes im Worte Gottes gebadet werden müssen, wenn ihnen das Wort Gottes das sein muß, wie ein rechtes, gutes Bad den Leib reinigen muß.

Aus welchem Grunde hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt:

„Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“

Vorher hat er gesagt, als Judas Ischariot noch bei ihnen war und er ihnen die Füße gewaschen hat und Petrus sich nicht die Füße von ihm waschen lassen wollte:

„Werde ich dich nicht waschen, so hast du keine Gemeinschaft mit mir.“

Und dann erklärt er ihnen nachträglich:

„Wer gebadet ist, braucht nur die Füße zu waschen, so ist er ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.“ (Jh.13,10)

Und dann ist der Nachsatz hinzugefügt:

„Denn er kannte seinen Verräter; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.“ (Jh.13,11)

Das ist der Unterschied zwischen dem: *„ihr seid schon rein“* und *„ihr seid nicht alle rein.“*

Diese Reinigung *„Ihr seid schon rein,“* erfolgt durch das Wort, das Jesus zu seinen Jüngern geredet hat. Nun hat aber dieses selbe Wort, das die Jünger gereinigt hat, Judas Ischariot nicht gereinigt. Trotzdem er dasselbe Wort das Jesus ihnen gesagt hat, auch gehört hat, war die Wirkung so verschieden. Die elf Jünger wurden rein durch das Wort, das Jesus ihnen sagte; Judas Ischariot wurde nicht rein durch dasselbe Wort. So hat das Wort nicht ohne Zutun vonseiten des Kindes Gottes unfehlbar in jedem Fall die reinigende Wirkung beim Kinde Gottes, sonst wäre Judas genau so rein geworden durch das Wort wie die anderen elf Jünger. Indem aber gerade elf Jünger rein wurden, durch das Wort das Jesus zu ihnen geredet hatte, und Judas in seiner Unreinheit geblieben, so beweist das, daß es noch mehr braucht, als nur ein Hörer des Wortes zu sein und kein Täter. Nur wenn man nach dem Zeugnis von Jakobus nicht ein vergeßlicher Hörer des Wortes ist, sondern beweist, daß man hineinschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt, nicht als vergeßlicher Hörer, sondern als Täter des Werkes, wird man selig in seinem Tun. Das ist

die Ordnung nach Jk.1,25.

Es braucht also beides, daß diese Reinigung zur Fruchtbarkeit, um noch fruchtbarer zu werden, erreicht wird. Das Wort ist nötig, und zwar das Wort, welches zeigt, wie die Verbindung zwischen Jesus und den Kindern Gottes als Weinstock und Rebstock besteht.

Das Wort bezeugt die Ordnung der Erlösung, und die Reinigung erfolgt dann dadurch, daß das Kind Gottes, anstatt nur ein Hörer des Wortes ein Täter des Werkes ist, dadurch bleibt es in ihm. Es nimmt das Wort auf, und auf Grund des aufgenommenen Wortes wirkt der heilige Geist durch das aufgenommene Wort in dem Kinde Gottes. Das ist wieder sein Bleiben in dem Kinde Gottes; denn Jesus selbst ist ja der Geist; er ist ja selbst der in dem Kinde Gottes wirkende Geist, deshalb wohnt auch Christus durch den Glauben im Herzen des Kindes Gottes. Wenn Christus in ihm ist, ist der Leib tot um der Sünde willen, der Geist ist Leben um der Gerechtigkeit willen (Rm.8).

Nach diesem Wort in Verbindung mit Ep.3 ist die Tatsache, daß Jesus durch den Glauben in dem Herzen des Kindes Gottes wohnt, daß es in der Liebe gewurzelt und gegründet wird und mit allen Heiligen die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe erkennt, die Ursache dazu, daß auf Grund der Gerechtigkeit, die im Opfer Jesu besteht, Leben im Geiste des Kindes Gottes vorhanden ist; der Leib ist aber noch tot um der Sünde willen. Wenn dann nach Rm.8,11 der Geist dessen, der Christus von den Toten auferweckt hat, im Kinde Gottes wohnt, so wird der, der Christus von den Toten auferweckt hat, das ist der Vater, deshalb, weil sein Geist im Kinde Gottes wohnt, den sterblichen Leib des Kindes Gottes lebendig machen. Das heißt, wenn der Leib des Kindes Gottes in der Zeit tot ist, wenn Christus im Kinde Gottes ist, im Herzen, im Geiste des Kindes Gottes Leben um der Gerechtigkeit willen darstellt, so ist zu der Zeit dieses Wirken des heiligen Geistes, dieses geistige Leben noch nicht so mächtig und wirkungsvoll, daß es schon den noch sterblichen Leib durchdringen und unsterblich machen könnte. Das kann erst dann geschehen, wenn über das hinaus, daß Christus durch den Glauben im Herzen des Kindes Gottes wohnt, der Geist dessen, der Christus von den Toten auferweckt hat, das ist der Geist des Vaters, im Kinde Gottes wohnt und es durch diese Geistesausrüstung Erkenntnis über die Kraft und Herrlichkeit Gottes hat, durch die Christus von den Toten auferweckt wurde. Hat es diese Erkenntnis von dieser Kraft und Herrlichkeit Gottes, durch die Christus von den Toten auferweckt wurde, dann kann sein Glaube von diesem Erkenntnisboden aus zur Vollendung, zu der Geduld, die ein vollkommenes Werk hat, heranreifen. Dann ist das Kind Gottes vollkommen und untadelig und es fehlt ihm dann nichts. Es reift dann auch in der Liebe, die in sein Herz ausgegossen ist, so zur Vollkommenheit heran, daß die Liebe in ihm vollkommen wird. Dann wird auch das Kind Gottes in seiner Hoffnung, daß ihm diese Herrlichkeit Besitz wird, nicht zuschanden.

Das heißt: durchs Wort Reinigung erfahren, damit fruchtbare Kinder Gottes mehr Frucht bringen. Im Blick auf diese Fruchtbarkeit müssen nun die Worte:

„ ... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

recht verstanden werden Dann werden sie nicht Anlaß für Kinder Gottes, daß man sie falsch deutet und falsch anwendet und durch Worte Gottes in seiner Entwicklung gehindert wird, natürlich durch Worte Gottes, die man falsch versteht.

So muß es des Kindes Gottes Sorge sein, die Reinigung zu erfahren. Will das Kind Gottes mit Ernst viel Frucht bringen, dann muß sich durchs Wort die Reinigung vom Anfang bis zum Abschluß derselben in seiner Erfahrung auswirken. Sie fängt durch den Willen zum Guten nach Römer 7 an; sie wirkt sich aus in der Reinigung des Gewissens von toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, findet ihre Fortsetzung in der Reinigung der Seele durch Gehorsam zur Wahrheit und kommt zum Abschluß, wenn der Leib mit reinem Wasser der vollen Erkenntnis der Erlösung gewaschen wird, wenn das Kind Gottes sich selbst so reinigt, wie er auch rein ist, daß es ihn auf Grund seiner Reinigung sieht, wie er ist, wenn er vom Himmel kommt und den Leib seiner Niedrigkeit umwandelt, daß er dem Leibe seiner Herrlichkeit gleich wird nach der Kraft, mit der er alle Dinge sich untertan machen kann.

Diese Reinigung schließt ein, daß Kinder Gottes nicht mit Weibern befleckt bleiben, daß sie sich durch solche Weiber, die den Ratschluß Gottes nicht darstellen, nicht beflecken, und Befleckungen, die durch Jungendschande stattfanden, beseitigt werden. Das Erkauftsein von der Erde, um Gott und dem Lamm in der Erstlingsstellung zu dienen, muß dahin führen, daß man dem Lamm nachfolgt, wohin es geht, daß man in den Fußspuren des Lammes seinen Weg in treuer Nachfolge fortsetzt, bis der ganze Wille und Ratschluß Gottes in der Erfahrung des Kindes Gottes erfüllt ist. Dann bringt ein Kind Gottes in dieser Stellung viel Frucht und ist das Gegenteil von der Unfruchtbarkeit solcher Kinder Gottes, die der Vater wegnehmen muß, die er wegwirft, die verdorren, die für das Feuer gesammelt werden.

„Wenn ihr aber in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, so wird es euch widerfahren.“ (Jh.15,7)

Mit diesen Worten weist Jesus noch einmal auf das, was er schon vorhin erklärt hat

„Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe“

hin, und er sagt wieder, daß das Bleiben in ihm in dem erfahren wird, daß das Kind Gottes sein Wort aufnimmt, daß dieses Wort der Wahrheit im Kinde Gottes bleibt, und dann kann das Kind Gottes bitten, was es will, und es wird erfüllt.

Was wird denn das Kind Gottes bitten, wenn es dann so allumfassend bitten kann, was es will?

Wenn ein Kind Gottes dadurch, daß es in ihm bleibt, das aufgenommene Wort in sich hat, dann wird es von diesem Wort der Wahrheit in allem, was es seinem Vater zu sagen hat, bestimmt.

Dann bittet es überhaupt nichts anderes als das, was ihm als des Vaters Wille im Wort gezeigt ist.

Sieht es den Willen des Vaters und es will in ganzer Übereinstimmung mit dem Willen des Vater sein, dann kann nichts von des Vaters Wille in seinem Leben unerfüllt bleiben! Will das Kind Gottes mit dem Willen des Vaters in Übereinstimmung sein, dann muß der Wille des Vaters in der Erfahrung des Kindes Gottes erfüllt werden.

Der Vater ist direkt verpflichtet, seinen Willen in der Erfahrung des Kindes Gottes zu erfüllen, wenn es sich ganz zu dieser Ordnung seines Willen stellt.

„Und das ist die Freudigkeit, die wir ihm gegenüber haben, daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, er uns hört. Und wenn wir wissen, daß er uns hört, um was wir auch bitten, so wissen wir, daß wir die Bitten haben, die wir von ihm erbeten haben.“ (1.Jh.5,14-15)

Das entspricht diesem Wort:

„Wenn ihr aber in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, so wird es euch widerfahren. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet und meine Jünger werdet.“ (Jh.15,7-8)

Das ist dann das rechte Verhältnis zwischen dem Vater, seinem Sohn und den Jüngern Jesu. Das ergibt sich daraus, daß er der wahre Weinstock ist, der Vater, der Weingärtner, und sie die Rebschosse, und daß der Vater, der Weingärtner für die Fruchtbarkeit des Weinstockes durch seine Schosse Sorge trägt. Die Frucht der Kinder Gottes, die sie als Folge der guten Pflege durch des Vaters Hand bringen, verherrlicht den Vater und offenbart die Jünger in ihrer gottgewollten Stellung zu seinem Sohn. So sind sie dann auf dem rechten Wege, seine Jünger zu werden.

Wenn sich der ganze Wille und Ratschluß Gottes erfüllt hat im Leben dieser Jünger, dann sind sie seine rechten Jünger geworden.

Es ist sehr notwendig, den Zusammenhang in dieser Ordnung zu sehen und auf alles zu achten, was das Wort sagt, denn durch das Wort erfolgt die Reinigung und entsprechende größere Fruchtbarkeit des Kindes Gottes. Diese Fruchtbarkeit ist dann gar nichts anderes als das, wie der Ratschluß Gottes durch die Erlösung, die Jesus vollbracht hat, im Leben des Kindes Gottes so erfüllt wird, daß die Unsterblichkeit, der Sieg des Lebens über den Tod in der Fruchtbarkeit der Kinder Gottes offenbart wird.

* * O * *

